

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.

Im dritten Stock.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus.....\$2.00

Per Nummer.....5 Cents.

Otto Schiffel, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 28. Mai 1881.

Persönliche Freiheit.

Gerade jetzt, gegenüber der grenzenlosen Annäherung der Temperenzelemente und der uns bedrohenden Prohibition wird das Wort „persönliche Freiheit“ häufiger gebraucht, als sonst. Vielfach wird auch behauptet, daß man in europäischen Monarchien mehr persönliche Freiheit habe, als hier. Würden aber diejenigen, welche so etwas sagen, sich nur einmal die Frage vorlegen, worin eigentlich die persönliche Freiheit besteht, so würden sie finden, wie ungeheuer schwer die Frage zu beantworten ist, und sie würden vielleicht auf die Idee kommen, daß sie in ihrem Urtheil etwas zu schnell waren.

An und für sich ist der Ausdruck persönliche Freiheit, für das, was man damit ausdrücken will, ganz falsch. Persönliche Freiheit bedeutet am Ende nur Gleichheit, denn wenn Einer das selbe thun darf, was der Andere, so hat Jeder seine persönliche Freiheit. Um den Zustand zu bezeichnen, welcher die gesetzmäßigen Grenzen des Handelns in einem geordneten Staateswesen bildet, kann man nur den Ausdruck „bürgerliche Freiheit“ gebrauchen. Eine andere Freiheit giebt es im Staate eigentlich nicht, und das, was wir gewöhnlich persönliche Freiheit nennen, ist im Grunde nichts, als ein hoher Grad bürgerlicher Freiheit. Im Staate besteht die Freiheit nur durch das Gesetz. Die Freiheit ist etwas Erworbenes, sie läßt sich nicht theilen in verschiedene Zweige, sondern besteht als ein Ganzes und daher giebt es nur eine Freiheit und das ist die bürgerliche. Wer wollte nun behaupten, daß die bürgerliche Freiheit in irgend einer europäischen Monarchie größer sei als bei uns?

Worin besteht nun die bürgerliche Freiheit? Es ist bis jetzt nicht gelungen, eine in jeder Richtung zutreffende Definition des Freiheitsbegriffes zu geben. Auch wird das niemals möglich sein, denn die Ansichten über Freiheit werden weder bei allen Menschen, noch zu allen Zeiten die gleichen sein. Die Anschauung über das was Freiheit ist, hängen mit den Fortschritten der Civilisation, mit den Lebensgewohnheiten, den religiösen Anschauungen so eng zusammen, daß es nur ganz natürlich ist, daß den Einen das unerträgliche Beschränkung dünkt, was dem Andern als ganz verträglich mit bürgerlicher Freiheit vorkommt. Während unser sittliches Freiheitsgefühl durch die Prohibitions-Idee auf's Aeußerste verletzt wird, glauben Andere, daß es gerade im Interesse der Freiheit sei, das was Schädliches erzeugen kann, gewaltsam zu unterdrücken.

Unsere Lebensgewohnheiten lassen uns den Genuß geistiger Getränke nicht als schädlich erkennen, weil wir diesem Genuße nicht im Uebermaße pflegen. Unter den Amerikanern aber giebt es kaum eine größere Familie, welche nicht ein Mitglied zählt, das sich durch unmäßiges Trinken ruinirt hat.

Stellen wir ähnliche Vergleichen auf allen anderen Gebieten an, so werden wir zu dem Schlusse kommen, daß in demselben Verhältnisse, in welchem der Mensch lernt, sich selbst zu bezwingen, seiner wilden Naturtriebe Herr zu werden, seine Leidenschaften zu bezähmen, die Beschränkungen, welche der Staat ihm auferlegt, überflüssig werden. In dem Maße, wie die Herrschaft des Menschen über sich selbst zunimmt, wird die Herrschaft des Staates über ihn abnehmen. Wollen wir den Ausdruck persönliche Freiheit beibehalten, so sollten wir ihn nur in dem Sinne gebrauchen, als er den Grad der Unabhängigkeit des Menschen von sich selbst bezeichnet. In dem Verhältnisse, wie diese persönliche Freiheit zunimmt, wird auch die bürgerliche Freiheit zunehmen, denn wahrhaft frei ist nur der Mensch, der sich selbst bezwingen kann.

* Der Bundes Senat hat sich vertagt. Wir weinen ihm keine Thräne nach.

* Carl Schurz hat nun die Redaktion der „N. Y. Evening Express“ übernommen.

* In Hoboken verstarb am Samstag der in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannte Professor Schem.

* Die Aktien Confling's sind bedeutend gefallen. Seine Wiedererwählung ist trotz seiner Anstrengungen sehr zweifelhaft.

* In Oestreich geht man damit um, die Schulpflicht von acht Jahren auf sechs Jahren zu reduzieren. Immer rückwärts!

* Eine sonderbare Form der Doppelwährung schlug Frankreich in der Münzkonferenz vor. Nämlich Geld aus einer Mischung, welche zur Hälfte aus Gold und zur Hälfte aus Silber besteht.

* Mit den afrikanischen Raubstaaten wird es nun bald ganz zu Ende gehen. Frankreich hat jetzt Tunis, Italien will sich Tripolis nehmen und Spanien hat seine Augen auf Marokko geworfen.

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Dienstag Abend in der Nähe des Hafens von London, Ontario. Das Excursionsboot Victoria mit ungefähr 500 Passagieren an Bord schlug um, wobei über zweihundert Personen ihren Tod fanden.

* Die Aktien der Pacific-Eisenbahnen stiegen an der Börse 6 Prozent, als die Nachricht von der Bestätigung des Stanley Matthews zu einem der Bundesoberrichter ankam. Jay Gould hat also ein hübsches Stück Geld für die Bestätigung zahlen können.

* Unsere Consuln im Orient berichten über die fortwährende Zunahme und Ausbreitung der Pest. Es wäre in der That Zeit, daß an unseren großen Seehäfen Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung dieser fürchterlichen Krankheit getroffen werden.

* Zu der Landbill im englischen Unterhaus sind bereits mehr als tausend Amendements vorgeschlagen worden. Es scheint, als ob die Bill so lange verschleppt werden sollte, bis eine neue Hungersnoth, verbunden mit der riesigen Auswanderung Irlands vollständig entdüstert hat. Dann ist keine Landbill mehr nötig.

* Die russischen Juden haben eine Deputation an den Zaren geschickt, um ihn um Schutz gegen die Verfolgungen zu bitten. Der Zar beehrte sie, daß die Verfolgungen von den Nichtjuden ausgingen. Dem Zaren durften die Juden natürlich nicht widersprechen, sie werden ihm aber wohl schwerlich geglaubt haben.

* Die Gegner Confling's haben es durchgesetzt, daß kein Parteiaufmarsch stattfindet. Niederlage No. 1 für Confling. Confling berief sodann eine Privatkonferenz seiner Anhänger, seinen Gegnern aber gelang es, mindestens die Hälfte derselben von der Theilnahme abzuhalten. Niederlage No. 2. Confling's Aktien fallen.

* Aus Stockholm wird gemeldet: Die schwedische Regierung fängt an über die Auswanderung, welche immer größere Dimensionen annimmt, ernstlich besorgt zu werden. In einzelnen Distrikten sind thätig fast alle arbeitsfähigen Männer über's Meer gezogen.“ Vorläufig ist die Auswanderung ganz gut. Das „Vom Regen in die Traufe“, wird erst später kommen.

* Die russischen Revolutionäre haben auf das Manifest des Zaren eine zweite Antwort veröffentlicht, in welcher sie auf die jämmerliche Lage der Bauern, die Verwundungen nach Sibiren, die Knebelung der Presse, Unterdrückung der Redefreiheit in kurzen scharfen Worten hinweisen und beklagen, daß der Zar falschen Rathgebern sein Ohr leihe. Das Schriftstück schließt mit den Worten: „Möge es Eurer Majestät gefallen, treue Vertreter des Volkes um sich zu sammeln und deren gerechten Wünschen, vorurtheilsfrei, Gehör zu schenken. Dann werden weder Eure Majestät, noch Andere Grund haben, weitere Angriffe von uns zu befürchten!“

* Die Bevölkerung der alten Stadt Alexandria in Virginia mußte am letzten Sonntag mit Wasser ihren Durst löschen. Bier und Spirituosen durften nicht verschenkt werden, nicht einmal Selterswasser war zu haben; ja, selbst in einer Apotheke

konnte man keinen hinter die Binde gießen. Dieser Zustand war durch eine vom Stadtrath angenommene Temporenz-Anordnung herbeigeführt. Der Mayor, der kein Freund der Waffensperre ist, hielt auf genaue Befolgung der Anordnung, um deren Verletzung darzutun. Daher durften keine Zeitungen verkauft, keine Pakete über die Straßen getragen werden und drei Schuhpuger wurden verhaftet, als sie mit Bürste und Wisch zu hantieren begannen.

* Johann Woff, der Redakteur der sozialistischen „Freiheit“ ist von einer Jury in London in Folge eines im genannten Blatte bei Gelegenheit des Barenmordes veröffentlichten Artikels, der Aufreizung zum Mord schuldig gefunden worden. Daß sich in England eine Jury fand, welche die Hand zu einem Attentat auf die Pressefreiheit bot, ist traurig. Die Thatfache, daß die Jury Woff der Gnade des Gerichtshofes empfahl, mildert an der Thatfache nichts. Die Empfehlung galt bloß dem Umstande, daß Woff ein Ausländer ist und in der Verbannung lebt, sie galt nicht der Pressefreiheit.

* Die Herren wollen eben Herren bleiben, auch im freien England. Lord Salisbury sagte dieser Tage in einer Rede in Bezug auf die Landbill, es wäre wohl besser, daß das Haus der Lords sich auflöse, als daß seine Funktionen lediglich darin bestehen, sich den Beschlüssen des Hauses der Gemeinen anzuschließen. Das Herrenhaus werde jeden, nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Beschluß des Unterhauses mit Achtung behandeln, doch sei es wohl bekannt, daß letzteres in manchen Fällen nicht nach den Ansichten der Wählerschaft handle. Die Landbill sei eine communisistische Maßregel und zu verächtlich und lächerlich, als daß sie eine ernsthafte Erwägung verdiene. Verschiedene Blätter unterziehen diese Äußerungen Salisbury's einer scharfen Beurtheilung.

* Die neurevidirte Bibel ist in unzähligen Exemplaren erschienen. Die Änderungen sollen sehr zahlreich sein, obwohl wir dies nicht aus eigener Erfahrung wissen, denn wir haben uns niemals des eifrigen Studiums der Bibel beflissen. Wenn aber die Bibel das Wort Gottes sein soll, so will es uns sehr eigenenthümlich bedünken, daß Menschen so viel daran zu revidiren haben. Es gab eine Zeit, in der diejenigen, welche an der Bibel zu zweifeln und zu düsteln wagten, als Keger verbrannt wurden. Heute ist das allerdings nicht mehr so gefährlich. Die neue Revision ging allerdings von Gelehrten aus und die stehen ja bekanntlich in direktem Verkehr mit Gott. So wird wahrscheinlich die neue Revision auch göttlich inspirirt sein. Dem Glauben ist ja nichts unmöglich!

* Von St. Petersburg kommt ein schauerlicher Bericht über das das Schicksal Heßy Helfmann, welche, als an dem Attentat auf den Zaren theilhaftig, zum Tode verurtheilt wurde, deren Hinrichtung aber aufgeschoben worden ist, weil sie sich in gesegneten Umständen befand. Darnach heißt es, daß man die Helfmann fast jede Nacht aus dem Bette geholt und aufgehängt, sie aber immer noch frühzeitig genug abgeschnitten habe, um ihr das Leben zu erhalten. Man hoffe ihr durch diese Tortur Geständnisse zu erpressen. Am 16. ds. vier Tage nach der Geburt ihres Kindes habe man den rechten Moment des Abschnidens veräußert und als man sie abschnitt, war sie todt. Die Aufregung in Petersburg soll in Folge dessen ungeheuer sein. Man befürchtet eine Revolte und die Truppen sind in den Kasernen conflagirt. Die Nachricht ist einstweilen mit Vorsicht aufzunehmen, denn sie ist dem Rochefort'schen Blatte „L'Intransigeant“ entnommen, und dieses ist keine zuverlässige Quelle.

* Bieder ist am Samstag nach Deutschland abgereist. Eine Anzahl Parteigenossen gab ihm das Geleit auf den Hobokener Dock. An die Redaktion der „Volkszeitung“ hat er folgendes Schreiben gerichtet:

An alle Freunde und Parteigenossen!

New York, 21. Mai 1881.

Bei meiner Abreise von Amerika drängt es mich, allen denen, die in so thatkräftiger Weise dem Appell von Deutschland entsprochen und mir in diesem Lande eine so gastliche Aufnahme bereitet haben, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ich scheide mit dem erhebenden Bewußtsein, daß wir in der alten Welt mit

C. F. SCHMIDT'S Lager-Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestgerüstete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

unsern Bestrebungen nicht allein stehen, daß vielmehr in dem Lande der Zukunft ein von Tag zu Tag mehr erstarrender Rückhalt uns erwachet“ ist. Wenn jemals eine Stunde des Schwanens kommen sollte, die Erinnerung an die großartigen Sympathiebezeugungen in diesem Lande wird zu erneutem Eifer anspornen!

Die amerikanische Presse hat im Großen und Ganzen sehr kräftig secundirt und selbst da, wo entschieden gegnerische Tendenzen vorkamen, sich durch objektive und prompte Berichterstattung ausgezeichnet. Ganz besonders Dank hat die „New Yorker Volkszeitung“ verdient, welche zu meiner größten Freude in der Zeit meines hiesigen Aufenthaltes einen so rapiden Aufschwung erlebt hat. Hätten wir jetzt in Deutschland nur ein solches Blatt, wir müßten einen gewaltigen Erfolg haben.

Alle für den Fond bestimmten Gelder bitte ich an die Expedition der „New Yorker Volkszeitung“ zu adressiren, welche fortlaufend über die Eingänge quittiren wird. Korrespondirend damit wird das in Zürich erscheinende Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie, „Der Sozialdemokrat“ seiner Zeit, über den Gesamttrag quittiren. Ueber die Verwendung des Geldes wird dem nächsten Parteikonferenz Bericht gegeben werden. Schon jetzt ist ein erheblicher Theil im Kampfe gegen die Bismarck'sche Reaktion zur Verwendung gelangt und wenn die Stunde dieses schmachvollen Systems schlägt, werden die Amerikaner wissen, daß sie das Ihrige dazu beigetragen haben.

L. Bieder.

* Die Einkerkung Michael Brennan's, Sekretärs der Landliga, unter der Anklage, Irländer zum Aufstand und zu Gewaltthaten zur Verbindung der Volkstreckung der Justiz und zur Störung der Ordnung aufgeizt zu haben, hat unter der irischen Partei große Aufregung hervorgerufen. Die Centralstelle der Liga in Dublin hielt eine Sitzung und man sprach die Ansicht aus, daß Volk könne in keiner Weise gegen diesen neuen Gewaltstreich der Regierung protestiren, als wenn sie einen allgemeinen Strike organisirt und Brennan auf diese Weise rechtfertigt.

In London hat Brennan's Einkerkung einen solchen Eindruck hervorgerufen, daß man glaubt, die Stellung Forster's, des Ministers für Irland, sei unhaltbar geworden. Er würde resigniren. Die irischen Mitglieder des Parlaments hielten eine Beratung und kamen zu der Ansicht, sie könnten ihrerseits die Mißbilligung der Einkerkung der Volkstribunen nur zum Ausdruck bringen, indem sie die Annahme der ohnehin unnützen Landreformbill verschleppen, so lange die Zwangsherrschaft fortbauert. Bis jetzt sind bereits über 1000 Amendements zu der Bill im Unterhause vorgemerkt und noch diese werden nicht bloß von den Irländern, sondern auch von Konserverativen und englischen Liberalen vorbereitet. Die Debatte über Justin McCarthy's Antrag, die irischen Behörden zu tadeln, wurde im Unterhause fortgesetzt.

O'Donnell erklärte, der Regierung Vorgehen sei geradezu verbrecherisch, nicht allein die Handlungen der Regierung seien kriminell, auch deren Unterlassungen. Sie erbitterten das Volk durch Einkerkung von Volkstribunen und Priestern und verhindern dadurch die Annahme von Gesetzen, welche ohnehin selbst im besten Falle nur ein Palliativmittel für die Leiden Irlands sein würden. Minister Forster erwiderte in einer Rede, welche eine Art Entschuldigung für die Regierung sein sollte. Er meinte, die Einkerkungen seien notwendig gewesen, wenn sich die Regierung vor einer Erhebung des Volkes wahren wollte.

Als der Minister gegen die Führer der irischen Partei, Parnell, Dillon und Brennan, direkt Beschuldigungen zu erheben begann, sammelten sich die Irländer im Gange des Saales und ließen keine Aeußerung des Redners ohne Protest vorübergehen.

* In Irland breitet sich der revolutionäre Geist immer mehr aus. Einstweilen finden ganz kleine Putsche statt. Wozu es noch kommen wird, läßt sich einstweilen nicht sagen. Ueber einen dieser kleinen Putsche wird folgendes berichtet: „Der Stand der Dinge in New Pallas Distrikt hat sich wenig geändert. Der Sheriff ist außer Stande, Aushebungen von Pächtern vorzunehmen. Das Militär, bestehend aus 100 außerlesenen Soldaten vom 9. Regiment und aus einer gleichen Zahl vom 57., lehrte in seine Quartiere zurück, ohne einen Angriff auf die Besatzung der Burg gewagt zu haben. Die Offiziere des Militärs, wie der Polizeimeister wollen Blutvergießen vermeiden. Im Laufe des Tages fand ein Kriegsrath statt, in welchem beschlossen wurde, die Burg einzuschließen und die Besatzung auszuhungern; diese ist jedoch entschlossen, das Aeußerste zu wagen. Die umliegenden Brücken sind von der Landbevölkerung gesichert worden, um die Herbeischaffung von Feldgeschützen zu erschweren. Die Landarbeiter und Pächter in der Burg sind meistens mit Sensen, Heugabeln und Knütteln bewaffnet. Nur wenige führen Feuerwaffen. Bis jetzt haben sich drei Priester mit Erfolg bewährt, Blutvergießen zu verhindern. Als der größte Theil der Belagerungsarmee abzog und eine gesicherte Brücke wieder herstellen wollte, wurden sie von Hunderten von Männern und Frauen mit Steinwürfen angegriffen. Der Polizeikapitän ließ seine Leute sofort scharf laden. Der Priester O'Donnell aber warf sich zwischen die feindlichen Parteien und verhinderte Blutvergießen. Doch kamen Vermüdungen auf beiden Seiten vor. Sobald die Brücke ausgebeßert war, zogen sich Militär und Polizei in Ordnung zurück. Eine halbe Stunde später rückten zwei Volkshaufen, lauter Mitglieder der Landliga, mit wehenden Bannern, begleitet von über tausend Männern und Frauen auf den Schauplatz der Unruhen, und feierten mit patriotischen Reden und Liedern die Niederlage der Grundherren. Der Sheriff sah sich dieser Menge gegenüber machtlos und hielt es nicht für gerathen, weitere Aushebungen vorzunehmen. Der Stand der Dinge ist ein äußerst bedenklicher, und ein blutiger Zusammenstoß zwischen dem Volke und der bewaffneten Macht scheint unvermeidlich zu sein, zumal die Priester, als Vermittler, nahezu alle Macht über die Gemüther der Gedrängten verloren haben. Besonders hat während der letzten Tage die Verhaftung des beim Volke von Vimerid Co. hochangesehenen Priesters Sheehy viel böses Blut gemacht.“

Cheerlaubniß keine erlangten: James B. Speer und Parmelia C. Meyers, Charles Jordan und Arlen F. Gibbwell, Joseph A. Levens und Mary T. Atkinson, George Spratt und Lucy Burns, Jefferson Harris und Elizabeth Bonner, Mark J. Wick und Catherine McCall, Archibald G. Bowman und Lucinda Smith, John Betress und Mary Sewell, Nicholas Soder und Sarah E. Ward, John Moran und Barbara E. Schulz, Patric Hays und Anna Wells, Frank D. Aldag und Christina M. Koch, William Carr und Susan Wilson, Jackson B. Allen und Ada E. Coleman, William Wiegell und Anna F. Weinberger, James O. Green und Rachel Colley, William E. Jones und Bertha E. Scott, John Greagb und Elizabeth Lynch, John R. Harcourt und Mary E. Rustard.